



Der Kareno-Tag



Die Madonnenprozession vor der Kirche Madonna d'Ongero, um 1950

Hermann Hesse hielt sich in den ersten Tessiner Jahren sehr häufig in Carona auf. Kennen gelernt hatte er dieses wunderschöne, idyllische Dorf gleich im ersten Sommer auf Wanderungen, die er von Montagnola aus zusammen mit Freunden unternahm. In zweierlei Hinsicht bedeutsam ist der Ausflug, den er am 24. Juli 1919 mit der Künstlerin Margherita Osswald-Toppi, deren Ehemann Paolo Osswald, sowie der Malerin Anny Bodmer und ihrem Mann, dem Arzt Hermann Bodmer nach Carona machte. Literarisch hat dieser Ausflug Hermann Hesse zu dem Kapitel „Der Kareno-Tag“ in seiner Erzählung *Klingsors letzter Sommer* inspiriert, in der diese Personen in den Charakteren „Ersilia“, „Agosto“, „die Malerin“ und „der Doktor“ wiederzuerkennen sind. Persönlich war dieser Tag folgenreich, weil Hesse in Carona seine spätere Frau, die zwanzig Jahre jüngere Ruth Wenger (1897-1994), die „rote Königin der Gebirge“, wie er sie im *Klingsor* nennt, näher kennenlernte.

Auch heute noch ist die Ankunft in Carona, von Pazzallo und Carabbia kommend, ausserordentlich spektakulär, denn die Straße führt durch einen Torbogen direkt unter dem Kirchturm von San Giorgio hindurch und wird im *Klingsor* wie folgt beschrieben: »[...] da war das Ziel, plötzlich, unverhofft: ein dunkler Torgang, eine große, hohe Kirche aus rotem Stein, froh und selbstbewußt in den Himmel hinan geschmettert, ein Platz voll Sonne, Staub und Frieden, rot verbrannter Rasen, der unterm Fuße brach, Mittaglicht von grellen Wänden zurückgeworfen, [...] eine Steinbrüstung um weiten Platz über blauer Unendlichkeit.«

Hermann Hesse hielt sich in Carona häufig im „Papageienhaus“ auf, dem Wohnhaus der Familie

“Der Nachmittag ging hin wie im Paradies” Hermann Hesse und Carona

Wenger im Dorfkern, oder in ihrem Gärtchen, von Hesse „blauer Stern“ genannt, direkt hinter der Kirche San Giorgio. Oft unternahm er und Ruth in Gesellschaft von Freunden, darunter Emmy Ball-Hennings und Hugo Ball, Spaziergänge in die umliegenden Wälder, zum San Salvatore oder nach Morcote oder sie besuchten Lisa Tetzner und Kurt Kläber in ihrer Casa Pantrovà. Besonders hatten es Hermann Hesse die Kirchen des Dorfes angetan. Am Ortsende, gleich beim Friedhof, liegt die mittelalterliche, später barockisierte Kirche Santa Marta, wo Hesse sich nicht nur aufhielt, wenn er Ruth Wenger besuchte. So führte er auch seine Schwester Adele während eines Tessinbesuchs im Mai 1921 hierher und schrieb an seine zukünftige Frau Ruth in Delsberg: „Weißt

du, wo ich im Gras liege und dies schreibe? Ich komme mit dem Rucksack und mit meiner Schwester eben von der Madonna d'Ongero und liege bei Sta. Martha, unter mir Nagasaki, meine Schwester ist müde und ist eingeschlafen, ich schreibe unterdessen zwei Zeilen an dich [...]. Die Grillen singen. [...] Am Generoso gehen die Wolken schatten, die Hummeln fliegen.“ Von der Bank vor der Eingangstür hat man auch heute noch einen wunderbaren Blick auf den Monte Generoso mit seinen bewaldeten Hängen.

Noch Jahrzehnte nach der Trennung von Ruth, schon 75 Jahre alt und längst mit seiner dritten Frau Ninon verheiratet, schien sich Hesse an diesen friedvollen Ort zu erinnern, wie er in einem Brief berichtet: „Neulich Anfang März, hatten wir einen Besuch,

dem wir versprochen hatten, ihn eine Stunde spazieren zu fahren. Wir fuhren nach Carona und stiegen unterhalb der Sta. Marta aus, es war überall Frühling und nirgends mehr Schnee [...]. Etwas mühsam stieg ich zum Kirchlein hinauf, dort oben ist beinahe noch alles genau wie es einst war.“

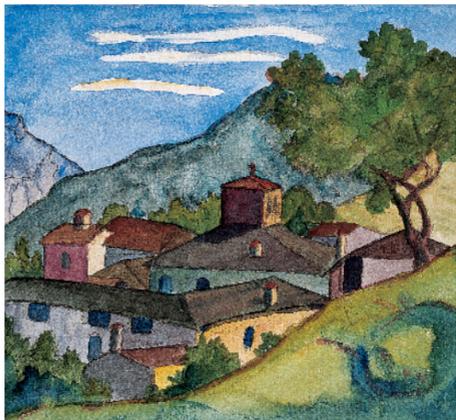
Hesses Lieblingsort war jedoch zweifellos die Waldkirche Madonna d'Ongero, ungefähr eine Viertelstunde Fussweg von Santa Marta entfernt.

Hermann Hesse widmete diesem Gotteshaus gleich zwei Betrachtungen, *Madonna d'Ongero*, entstanden 1923, und *Madonnenfest im Tessin* von 1924. Die Ankunft bei der Kirche beschrieb er in seiner ersten Betrachtung: »Nun geht es durch Wald, schon am Geräusch des Laubes beim Vorüberstreifen

fühle ich, daß hier zwischen den Kastanien auch Buchen stehen, hierzulande selten und schon darum stets willkommen und begrüßt. Plötzlich mündet der Weg in eine breite, stolze Rampe, die zwischen zwei Reihen von Stationshäuschen zur Madonna hinaufführt. Feierlich leitet der begraste Anstieg zur Kirche empor, einer in hellem warmen Rotgelb dämmernden Vorhalle entgegen, und hinter Kirche und Bäumen blendet Himmelshelle und durchglänzte westliche Ferne ahnungsvoll herein, und aufatmend steh ich oben. Da steht die alte Marienkirche schlafend mitten im schweigenden Walde, einsam am endlosen waldbewachsenen Berghang, und vor der bedachten Vorhalle ist Raum geblieben für eine halbrunde Schanze, eine von niedriger Mauer umfaßte Pfalz [...].«

Einmal im Jahr, am zweiten Sonntag im September in den Nachmittagsstunden, wird bei der Kirche ein grosses Fest gefeiert, wenn die goldene Madonna für eine Prozession die Kirche verlässt. Hermann Hesse und Ruth Wenger nahmen zwischen 1921 und 1924 jedes Jahr am Madonnenfest teil, meist in Gesellschaft von Emmy Ball-Hennings, Hugo Ball und der Familie Wenger.

Die Prozession wird in der Betrachtung *Madonnenfest im Tessin* von Hermann Hesse ausführlich und sehr anschaulich geschildert. Jedes Mal habe er „irgendein Bild, einen Klang, einen Duft mitgenommen und [...] den Augenblick des Festes [...] dankbar und ergriffen mitgefeiert.“ Und weiter heisst es: „So verbindet vieles mich mit der kleinen Kirche am Berge, und am meisten liebe ich ihre Verborgenheit und magische Stille, ihr Sichverstecken, ihr Bestreben nach Unsichtbarkeit, ihre scheue Abwehr gegen Lärm und Menge, lauter Züge, in denen ich sie ganz und gar zu verstehen glaube.“



Hermann Hesse, Carona, 1926



H. Hesse (Mitte) und R. Wenger (2.v.r.), Carona, 1919